

Remote-Evaluation

Erfahrungen bei der Umsetzung von Remote-Evaluationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe – Genese, Stärken, Schwächen und Ausblick

Marie-Carin von Gumppenberg,¹ Susanne von Jan,² Jens Koy,³ Birgit Laue,⁴ Claudia Schwegmann⁵

Remote-Evaluationen zählen seit der COVID-19-Pandemie in 2020 zur Alltagspraxis der Evaluation von Programmen der Entwicklungszusammenarbeit und Humanitären Hilfe. Mit Remote- und Semi-Remote-Evaluationen sind „„ferngesteuerte“ Evaluierungen gemeint, ohne Gutachterteams vor Ort, beziehungsweise „teilfern-gesteuert“ nur mit nationalen Evaluator(inn)en vor Ort“⁶. Bis zum Jahr 2019 wurden Remote-Evaluationen überwiegend in Ländern mit fragilem Kontext, z.B. in Bürgerkriegsgebieten, sowie bei länder- und kontinentübergreifenden Projekten eingesetzt.

Eine Arbeitsgruppe des Arbeitskreises Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe der DeGEval arbeitete 2020 und 2021 an einer Handreichung zu Remote-Evaluation, die nun veröffentlicht ist.⁷ Dafür haben Praktiker(innen) Tipps und Anregungen für die Planung und Durchführung von (Semi-)Remote-Evaluationen zusammengestellt. Das Dokument richtet sich an Evaluator(inn)en und Auftraggebende. Nach unserer Einschätzung lassen sich die Erfahrungen, die mit Remote-Evaluationen im internationalen Kontext gemacht wurden, teilweise auch für Evaluationen in anderen Arbeitsbereichen nutzen. Wir möchten mit dem vorliegenden Artikel einen Beitrag zur arbeitskreisübergreifenden Diskussion von Remote-Evaluationen leisten.

Die vor und während der Pandemie gemachten Erfahrungen lassen erwarten, dass Remote- und Semi-Remote-Evaluationen bzw. die mit ihnen eingeführten Techniken und Vorgehensweisen auch nach der COVID-19-Pandemie weiter genutzt werden, da sie durchaus Vorteile mit sich bringen. Vorzüge sind u.a. die Integration weiterer digitaler Kommunikations- und Erhebungsinstrumente in das Standard-Re-

1 Freie Evaluatorin, Vaterstetten

2 smep-consult, Salzburg

3 Freier Gutachter, Trainer und Berater, Bonn

4 Moderatorin, Trainerin und Evaluatorin, Berlin

5 Freie Gutachterin, Wedemark

6 <https://www.giz.de/de/downloads/giz2020-evaluierungsbericht-2020.pdf>, Seite 7 [11.01.2022].

7 <https://www.degeval.org/de/arbeitskreise/entwicklungspolitik-und-humanitaere-hilfe/veroeffentlichungen/> [07.12.2021].

pertoire für Evaluationen, im internationalen Bereich ein stärkerer Einsatz nationaler Evaluator(inn)en und ein Beitrag zum Klimaschutz aufgrund weniger Flüge und Reisen. Nicht zuletzt zeigte sich im Rahmen der Remote-Evaluationen die Notwendigkeit gut ausgebildeter Evaluationskompetenzen und -systeme in Partnerländern, da neue Rollen ausgefüllt werden mussten und somit die zunehmende Bedeutung von Evaluation Capacity Development (ECD).

Eine notwendige Voraussetzung für Remote-Evaluationen ist der Zugang zu den Zielgruppen bzw. den relevanten Stakeholdergruppen vor Ort über E-Mail-Adressen, Handynummern und andere digitale Kommunikationskanäle (z.B. Skype, Facebook). Dies kann entweder ein direkter Kontakt sein oder es kann über erreichbare Personen an die eigentlichen Zielgruppen herangetreten werden (z.B. mit Research Assistants vor Ort (bei Semi-Remote) oder über eine technisch versierte Person, die andere bei der Handhabung von Smartphones unterstützt). Des Weiteren müssen die technischen Voraussetzungen gegeben sein, z.B. Internetzugang oder Handyempfang. Diese unterscheiden sich je nach den gewählten Erhebungs- und Kommunikationstools, die unterschiedlich hohe technische Voraussetzungen (wie z.B. Internetbandbreite) erfordern. Die Zielgruppen und weiteren Stakeholder müssen die notwendigen Fähigkeiten für die jeweilige Erhebungsmethode aufweisen (z.B. eine gewisse technische Affinität und Alphabetisierung für einen Online-Fragebogen). Weitere Voraussetzungen sind die Bereitschaft der Zielgruppen, sich auf eine Remote-Datenerhebung einzulassen. Dies hängt u.a. davon ab, wieviel Bezug die Personen zum jeweiligen Projekt/Programm (Evaluationsgegenstand) haben. Der Kontext und das Thema müssen sich für eine Remote-Evaluation eignen. Es gibt sehr sensible Themen, bei denen ein persönlicher Kontakt erforderlich erscheint (z.B. bei traumatisierten Personen). Zudem gibt es auch Untersuchungsgegenstände, die sich für Remote-Untersuchungen weniger eignen. Sofern die Evaluation semi-remote ist, muss geprüft werden, ob die Sicherheit der nationalen Evaluators(inn)en vor Ort gewährleistet werden kann (z.B. in fragilen Kontexten).

Wenn ein Mindestmaß an Voraussetzungen erfüllt ist, können Remote-Evaluationen durchgeführt werden. Eine Stärke ist dabei, dass Evaluationen, die ansonsten aufgrund von Sicherheitsrisiken gar nicht durchgeführt würden, trotzdem umsetzbar sind. Darüber hinaus sind die größere regionale Reichweite und die Einbeziehung mehrerer Teilprojekte bei länder- und kontinentübergreifenden Projekten möglich. Remote-Evaluationen sind eine gute Ergänzung zu Vor-Ort-Erhebungen. In Programmen, die an vielen Orten tätig sind, können z.B. zwei Vor-Ort-Fallstudien und zwei Remote-Fallstudien erfolgen und ggf. weitere Fragebogenerhebungen und Interviews ortsunabhängig durchgeführt werden. Bei gutem Zugang der Zielgruppe zu Internet oder Mobiltelefon (Befragung z.B. via SMS, Call Center oder internetbasierten Fragebögen) können mehr Personen und vielfältigere Personengruppen erreicht werden als in Vor-Ort-Evaluationen. Evaluator(inn)en verfügen über eine größere zeitliche Flexibilität, um Gesprächstermine mit Personen vor Ort zu vereinbaren. Die Datenerhebung kann iterativ erfolgen. Im Vergleich zum oft sehr komprimierten Datenerhebungsprozess vor Ort kann der Zeitraum der Datenerhebung verlängert werden. Die beteiligten Akteurinnen und Akteure können mehrfach kontaktiert werden, um die in der Evaluation behandelten Themen im Evaluationspro-

zess fortlaufend zu vertiefen. Die an der Evaluation beteiligten Personen können auch an anderen Prozessschritten fortlaufend beteiligt werden, wie Datenanalyse, Interpretation der Ergebnisse oder bei der partizipativen Entwicklung von Empfehlungen. Durch das Wegfallen der Organisation von Flugreisen, der Unterkunft und dem Transport vor Ort, kann der logistische Aufwand für die Evaluatord(inn)en und für die am Projekt beteiligten Personen geringer sein und durch den Wegfall der Reisen wird viel Zeit gespart. Reisekosten werden reduziert oder fallen weg. Es wird ein Beitrag zu CO₂-Reduktion und Umweltschutz aufgrund der deutlich reduzierten Flüge und Reisen geleistet. Eine sehr zentrale Stärke von Remote-Evaluationen ist, dass nationale und internationale Evaluatord(inn)en tendenziell klarer definierte oder anders gewichtete Rollen einnehmen und als eher gleichberechtigtes Team arbeiten können. Die Rolle der nationalen Evaluatord(inn)en wird tendenziell gestärkt, wenn diese z.B. allein für die Erhebung im Feld zuständig sind.

Die Herausforderungen von Remote-Evaluationen sind der mögliche Mehraufwand für Koordinationsleistungen wie Gesprächsterminvereinbarungen, die bei Vor-Ort-Besuchen in der Regel eher von den zu evaluierenden Organisationen übernommen werden. Die fehlende persönliche Präsenz kann den Aufbau einer vertrauensvollen und vertraulichen Gesprächsatmosphäre erschweren. Des Weiteren können internationale Evaluatord(inn)en die Projektsituation vor Ort nicht mit eigenem Blick begutachten; es ist schwierig, einen Eindruck von den lokalen Gegebenheiten zu bekommen. Wenn die oben genannten Voraussetzungen nicht gegeben sind, z.B. Telefon- und Internetverbindungen in die Erhebungsgebiete schlecht sind oder gar nicht funktionieren, dann kann dies die Erhebungen (fast) unmöglich machen. Aufgrund von fehlendem Zugang zur notwendigen Technik kann es zum Ausschluss von Gruppen und zu einem Ungleichgewicht der Daten bzw. einer einseitigen Darstellung kommen, die bei der Auswertung berücksichtigt werden muss. Der Austausch der Perspektiven zwischen den Evaluatord(inn)en (z.B. zwischen Süd und Nord, mit verschiedenem beruflichen Hintergrund und verschiedenem Geschlecht) kann eingeschränkt sein. Internationale Evaluatord(inn)en können unter Umständen ihre spezifischen Stärken weniger einbringen, da sie nicht die Möglichkeit haben, vor Ort zu beobachten, ihre eigenen Fragen zu stellen oder mit ihren Methoden zu arbeiten.

In der bereits oben genannten Handreichung zu Remote-Evaluation werden für die Prozessschritte „Vorbereitung und Ausschreibung“, „Planung“, „Durchführung“ sowie „Berichterstattung und Nachbereitung“ detailliert die Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten beschrieben. Bei der Analyse dieser Prozessschritte wurde deutlich, dass die Schritte „Vorbereitung und Ausschreibung“ sowie „Planung“ im Gegensatz zu Vor-Ort-Evaluierungen noch bedeutsamer werden und es hier einige Unterschiede gibt. Beim Prozessschritt „Durchführung“ sind die meisten Veränderungen festzustellen, insbesondere was den Bereich der Datenerhebung betrifft. Bei „Berichterstattung und Nachbereitung“ gibt es hingegen praktisch keine Veränderungen zu den bisher vorherrschenden Evaluationen mit Vor-Ort-Besuchen, außer dass beteiligte Stakeholdergruppen aus dem Globalen Süden eher an Ergebnispräsentationen teilnehmen können, wenn diese ohnehin online stattfinden.

Die zentralen Veränderungen, die durch Remote-Evaluationen erfolgen, sind der Wandel der Rollen und Aufgaben zwischen nationalen und internationalen Evaluator(inn)en sowie neue Möglichkeiten für die Zusammenstellung von Evaluationsteams. Weitere markante Aspekte sind die Anforderungen an das „Umdenken“ im Planungs- und Erhebungsprozess, um so die neuen Möglichkeiten zu nutzen: Videos mit Aufnahmen von vor Ort und Videobotschaften von Evaluierten, mehr Einbeziehung von Satellitenbildern, die Umsetzung von Desk Studies und die Durchführung von hybriden Workshops, bei denen die Teilnehmenden teilweise vor Ort oder per Videokonferenz zugeschaltet sind. Remote-Evaluationen bewirken, dass die Datenerhebungen nun weniger begrenzt auf einen gewissen Zeitraum (z.B. des Besuchs vor Ort) sind. Insgesamt kann festgestellt werden, dass Remote Evaluationen im Vergleich zu Evaluationen mit Vor-Ort-Besuchen der internationalen Evaluator(inn)en nicht günstiger, sondern nur anders sind. Dies führt wiederum zur Erkenntnis, dass der Vorbereitung eine besondere Bedeutung zukommt, um Potenziale, Grenzen, Rollen und Ressourceneinsatz zu klären.

Ein Blick auf das Anforderungsprofil von Evaluator(inn)en sowie die bisherigen Erfahrungen mit (Semi-)Remote-Evaluationen können zukünftig Anregungen bieten, in welchen Bereichen weitere Qualifizierungen empfehlenswert sind. Die Stärkung von Evaluationskapazitäten im Kontext von (Semi-)Remote-Evaluationen betrifft zwei Bereiche: Evaluierende im Inland, die durch den veränderten Kontext ihre Rolle neu gestalten, und Stärkung von Evaluierungskompetenzen in Partnerländern.

Nach unserer Einschätzung sind für den Einsatz von Remote-Evaluationen folgende Abwägungen notwendig: Was ist auf Distanz zu machen, wo ist die Präsenz vor Ort wichtig, und wo ist es ausreichend, dass nationale Evaluator(inn)en anwesend sind? Vor-Ort Evaluierungen, Semi-Remote-Evaluierungen und Remote-Evaluierungen haben jeweils unterschiedliche Potenziale, Stärken und Schwächen. Welche Option gewählt wird, hängt stark vom Kontext, vom Evaluationsgegenstand und vom Ziel der Evaluierung ab und sollte im Vorfeld einer Evaluierung partizipativ diskutiert und reflektiert werden. Wo die Grenzen und Chancen der verschiedenen Vorgehensweisen liegen, ist weiter in der Praxis zu beobachten und auch systematisch zu untersuchen.